

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 138.

Mittwoch, den 28. November 1894.

11. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

### Bekanntmachung.

Wegen des am Freitag, den 30. d. M. hier stattfindenden Jahrmart ist die **König-Karl-Strasse** von der Wildbannstraße bis zum Bahnhof an diesem Tage für Fuhrwerke **gesperrt.**

Den 27. November 1894.

Stadtschultheizenamt:  
Bäcker.

### Zwangs-Versteigerung.

Nächsten Donnerstag, den 29. November nachmittags 1 Uhr werden im Pfandlokal hier im Vollstreckungswege gegen bare Bezahlung öffentlich versteigert:

2 Herrenanzüge, Hüte, Herrenleibweiszzeug, 1 Handkoffer, Spazierstöcke, 1 Weckeruhr und verschiedene andere Gegenstände.

**Gerichtsvollzieher:**  
Gutbub.

### Turnverein Wildbad.

Mittwoch, den 28. ds. Mts.  
abends 8 Uhr

**Versammlung im Lokal.**  
Der Vorstand.



Neue gut trockene

### Süßsenfrüchte:

**Perl-Bohnen,  
Erbsen**

(ganz und gespalten)

sowie **Beller-Linsen**

sind eingetroffen bei

**Chr. Brachhold.**

**Ulmer MünsterbauLOSE**

à 3 M. Ziehung 15. Januar 1895.

**Sachsenfelder KirchenbauLOSE**

à 1 M. Ziehung 16. April 1895.

**Reutlingerlose 1 u. 2 M.**

sind zu haben bei **Carl Wilt. Bott.**

Wildbad.

### Bergebung von Bauarbeiten.

Die **Schreiner-, Glaser-, Schlosser u. Glaserarbeiten** zu einem **Neubau**, soll n im Wege schriftlicher Submission, vergeben werden. Kostenveranschlag und Bedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden und sind die Offerte in Procenten nach den Ueberschlagspreisen ausgedrückt bis **Montag, den 3. Dezember, abends 6 Uhr** schriftlich und versiegelt daselbst abzugeben.

Den 27. November 1894.

N. N.

**Weyhenmeyer, Stadtbaumeister.**

Wildbad, den 27. November 1894.

### Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, dass unser innigstgeliebter Gatte und Vater

### Gottlieb Kübler

im Alter von 60 Jahren nach schwerer Krankheit am Montag abend sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

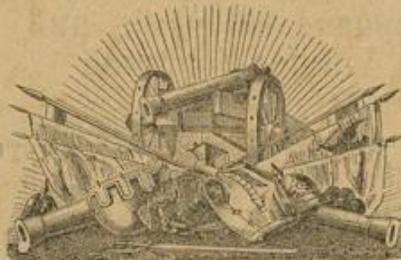
die tieftrauernde Gätin:

**Charlotte Kübler, geb. Kiefer.**

Beerdigung: **Mittwoch nachmittag 2 Uhr.**

### Militärverein Wildbad „Königin Charlotte.“

Am nächsten Freitag, den 30. ds. Mts.  
abends 7 Uhr



**General-Versammlung  
im Gasthaus 3. Stern.  
Der Vorstand.**

Feines

### Schnitzbrod

empfiehlt

**G. Lindenberger,  
i. F. Fr. Junf.**

Ein Partie

### Buckskin-Reste

verkauft billig.

**Fr. Schulmeister.**

**Frisch eingetroffen:**  
**Ia holl. Sardellen**  
 „ „ **super. Vollhäringe**  
 (pur Milchner)  
 bei **Chr. Brachhold.**

Für Fabrikarbeiter, Mechaniker u. Schlosser  
 habe ich  
**blane Arbeitsanzüge**  
 billigt. **G. Rieinger.**

**Hofman's Patentstärke**  
 „ **Silberglanzstärke**  
 „ **Cremestärke**  
**Zwicks Doppelstärke**  
**Tapezierstärke**  
**Weisses Wachs**  
**Borax ganz und gemahlen**  
**Blaukugeln und Pulver**  
 empfiehlt **Fr. Dreiber.**

**Putz-Seife!**  
 Bestes, billigstes u. reinlichstes  
**Putzmittel**  
 für alle Metallgegenstände, Küchengeräthe,  
 auch aus Glas, Porzellan, Holz u. s. w.,  
 sowie Spiegel und Fenster Scheiben  
 à 10 Pfg. per St.  
 empfiehlt **Carl Wilh. Bott.**

**Visiten-Karten,**  
 von den feinsten bis zu den  
 gewöhnlichst. werden schön  
 und billig angefertigt (auch  
 stehen jederzeit Muster zu  
 Diensten) i. d. Buchdruckerei  
 von  
**Bernh. Hofmann.**

**Putztuch**  
 in bekannter Güte empfiehlt  
**J. F. Gutbub.**

**Vorhang-Stoffe**  
 in weiß  
 per Meter ) von 15  $\mathcal{L}$  an  
 in schmal )  
 per Meter ) von 60  $\mathcal{L}$  an  
 in breit )  
 bis zu den feinsten empfiehlt  
**Frau Luise Volz,**  
 Hauptstr. 130.

**Salatöl**  
 empfiehlt **J. F. Gutbub.**

Wildbad.

## Wirtschafts-Eröffnung.

Einem verehrl. hiesigen wie auch aus-  
 wärtigen Publikum mache ich die ergebene  
 Mitteilung, dass ich das käuflich erworbene



**„Gasthaus z. Stern“**

*am Donnerstag, den 29. November 1894*  
 eröffnen werde und wird es mein Bestreben sein meine  
 werthe Gäste mit stets frischen Speisen und guten Ge-  
 tränken zu bedienen.  
 Um recht zahlreichen Besuch bittet  
 Achtungsvoll  
**Friedr. Schwizgäbele.**

Morgen Donnerstag  
**Miehesuppe**  
 wozu höflichst einladet  
 Der Obige.



**Emil Russ, Wildbad**  
 gegenüber der Volksschule  
 empfiehlt sein grosses Lager in  
**Cigarren u. Cigaretten.**

Von Freitag an  
**Weihnachts-Anverkauf**  
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**Wilh. Ulmer.**

Schöne vollkernige  
**== Nüsse ==**  
 sowie  
**Gernsbacher Schmirgel**  
 und **Zwetschgen**  
 empfiehlt **Chr. Batt.**

**Große Auswahl!**  
**Damen-, Mädchen- und**  
**Kinder-Schürzen**  
 ausnahmsweise billig bei  
**G. Rieinger.**

Wildbad.  
**Zucker am Hut,**  
**Christallzucker,**  
**I<sup>a</sup> Weingeist**  
 empfiehlt billigt **G. Lindberger**  
 (F. Funf.)

**Neue Linsen, Erbsen**  
 und **Zwetschgen**  
 (per Pfd. 15 Pfg.)  
 bei **Emil Russ.**  
 Großes Lager in  
**woll. Strickgarn**  
**baumwoll. Strickgarn**  
 habe ich im Ausverkauf.  
**G. Rieinger.**

Eine reichhaltige  
**Muster-Karte**  
 in  
**Kleider & Buckskin**  
 von den billigsten bis zu den feinsten Dessen  
 halte ich bestens empfohlen.  
**Frau Luise Volz, Hauptstr. 130.**  
**I<sup>a</sup> Limburgerkäs**  
 empfiehlt **Chr. Batt.**

## N u n d s c h a u.

Stuttgart, 25. Nov. Ministerpräsident Freiherr Dr. Mittnacht, welcher sich am Freitag in Amtsgeschäften nach Karlsruhe begab, ist von dort nach Berlin weiter gereist.

Cannstatt, 16. Novbr. Welche Blüten heutzutage die maßlose Konkurrenz zeitigt, ist aus dem Zirkular eines gegenwärtig in hiesiger Stadt sich befindenden Inhabers eines Wanderlagers von Herren- und Knabenkleidern zu ersehen. Dieser Geschäftsmann (J. Dellinger mit Namen) empfiehlt u. a. Männeranzüge schon um 10 M., Ueberzieher und Havelocks von 10 M. an, und zu guter Letzt mit der Bemerkung „Unglaublich aber wahr“ für 15 M. einen guten Buckskinanzug. Da nun ein reeller Geschäftsmann nicht einmal im Stande ist, einen ganzen Herrenanzug oder Ueberzieher zum Preise von 10 M. (ohne Stoff) herzustellen, so ist es ganz unmöglich, daß die Ware, die man sich um einen solchen Preis kauft, reell sein kann, und es ist nur das leichtgläubige Publikum zu bedauern, welches hier sein gutes Geld opfert, um eine schlechte Ware dafür zu erhalten. Selbst für solche, welche allenfalls antiseptisch angehaucht sein sollten, findet sich auf dem Zirkular mit Fettdruck die Randbemerkung „Christliches Geschäft“. Einseher dieses hatte kürzlich Gelegenheit, sich einen dort gekauften Anzug anzusehen und kann wohl behaupten, daß es hier heißt: Billig aber — o weh! Der Zweck dieser Zeilen soll nun der sein, das kaufstüchtige Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß um solche Preise nichts Gutes an Kleidungsstücken zu erhalten möglich ist und daß daselbe gut daran thut, wenn es zu einem realen Geschäftsmann geht, wenn auch der Preis etwas teurer ist.

Heilbronn, 23. Nov. Einem Reisenden ist gestern nachmittag auf der Eisenbahnfahrt nach Jagstfeld aus seinem an der Wand hängenden Ueberzieher, während der Besitzer zum Fenster hinaus sah, ein Geldbeutel mit 42 M. Inhalt entwendet worden.

Ensbigheim, 22. Novbr. Vor einigen Monaten starb in Urspringen der Flichschneider Gbß, der meistens von milden Gaben lebte, er gönnte sich nichts und starb tatsächlich halb verhungert an Entkräftung. Gerichtsfällig waren Erben nicht bekannt und auf die öffentliche Aufforderung meldeten sich anfangs zwar viele, doch keiner konnte die Verwandtschaft beweisen. Den Bemühungen des Rechtsanwalts Spiegel in Tauberbischofsheim gelang es endlich die Berechtigung der Familie Strauß aus Gießigheim darzutun. An diese nicht besonders bemittelte Familie von denen die Glieder hier und in der Umgegend wohnen, wird der auf ca. 100 000 Mark bezifferte Nachlaß fallen.

Calw, 21. Nov. In diesen Tagen sind es 200 Jahre, daß die Anläßlich eines Durchzugs der Franzosen durch einen großen Brand zerstörte Stadtkirche fast ganz neu aufgeführt und eingeweiht wurde. Im Jahr 1682 wurde bekanntlich die Stadt vom 19. bis 23. Oktober von einer Abteilung der Armee des Marschalls de Vorge vollständig niedergebrannt und geplündert. Nur einige wenige Häuser und Hütten blieben erhalten. Die schöne Stadtkirche, die auf Petrus und Paulus durch Malereien verschönert worden war, wurde ebenfalls mit Ausnahme der Sakristei und des Chors ein Raub der Flammen. Durch die Opferwilligkeit der Ge-

meinde, die reiche Beiträge beisteuerte, konnte aber bald an einen Wiederaufbau gedacht werden. Der Bau wurde aber im Jahr 1694 in der Eile nur notdürftig ausgeführt, so daß die Kirche schon in den 1840er Jahren Spuren von Baufälligkeit zeigte. Jetzt ist dieser von den Vätern in so schwerer Zeit hergestellte Bau verschwunden und an seiner Stelle ein neues prächtiges Gotteshaus entstanden. — Das Jahr 1894 erinnert so dann noch an das Jahr 1494. Der Koplan an der St. Johannenssprünge in der Marienkapelle (auf dem Brühl), Ludwig Braun, stiftete 200 Gulden zur Erbauung eines Spitals. Durch Handreichung anderer Mitbürger konnte der Plan verwirklicht und im Jahr 1495 das Haus, welches bei der steinernen Brücke über die Nagold stand, bezogen werden.

— Die Sitzungen des Schwurgerichts Tübingen (IV. Quartal) beginnen unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Kohlhuber am Montag den 10. Dezember ds. Js.

Göppingen, 22. Nov. Letzten Winter wurden von mehreren Privaten für die von auswärts kommenden hier in Arbeit stehenden Arbeiter durch milde Beiträge Wärmestuben errichtet, welche sich eines starken Besuches über die Mittagszeit erfreuten. Da sich diese wohlthätige Einrichtung bewährt hat, so wurden auch neuer wieder an 4 verschiedenen Orten Wärmestuben eingerichtet, wozu die Amtskorporation Göppingen einen namhaften Beitrag stiftete.

Göppingen, 23. Nov. (Aus der Tierwelt.) Heute nachmittag verfolgte beim Oberholz eine sogenannte Hennenweibe einen Raben, auf dessen Geflügel derselben einige Kameraden zu Hilfe eilten. Da die Zahl der Segner zu sehr sich vermehrte, flüchtete sich die Weibe in das Geäste eines Baumes, welcher von einer Unmasse Raben belagert wurde, so daß ein Entkommen unmöglich war. Mittlerweile kam ein Bauer mit einem Mistwagen angefahren, welcher sich zu dem umlagerten Baume begab. Er übernahm die Notlage der Weibe, kletterte den Baum hinauf und sagte die Verfolgte beim Kragen und brachte sie glücklich vom Baume herab nach Hause. Während der Gefangennahme ging es jedoch nicht so glatt für den Bauern ab. Die Weibe wehrte sich mit ihren Krallen verzweifelt und riß ihm Rock und Hose zusammen, auch erlitt er mehrere Kratzwunden. So lange sich der Bauer auf dem Baume mit der Weibe zu schaffen machte, verließ kein einziger Rabe den belagerten Baum. Die Weibe hat eine Flügelspannweite von 1,70 (?) Meter.

Ulm, 24. Nov. Vom 1. Januar n. J. ab soll in Neu-Ulm ein sozialdemokratisches Blatt erscheinen.

Blaubeuren, 21. Nov. Einen Telegraphen eigener Art hat sich hier der Herr Oberförster für den Herrn Forstwart eingerichtet. Die Wohnungen der beiden Beamten liegen zufällig ganz nahe beisammen, so daß man von einem Fenster zum anderen sehen kann. Damit sich nun der Herr Oberförster seinem Untergebenen verständlich machen kann, ohne ihn anreden zu müssen, legt er vor sein Fenster ein Holzschreibe, zum Zeichen, daß der Forstwart auf die Kanzlei kommen muß. Schaut der Ast gegen die Forstwartwohnung, dann preßterts, schaut er aber rückwärts, dann hats keine besondere Eile. Natürlich haben die Schulbuben diesen sonderbaren

Telegraphen bald entdeckt u. wie sie sind, necken sie auch den Forstwart damit, indem sie ihm auf der Straße zurufen: „Jäger auf d' Kanzlei, 's Holzschreibe guck nawäris“.

Konstanz, 14. Nov. Auf eigentümliche Weise hat ein Wirt in Lindau den Diebstahl tappi, welcher ihm den Speck aus dem Kamin stahl. Statt Fleisch wurde ein blindgeladenes Gewehr ins Kamin gehängt und der Abzug mit dem Kaminhürchen durch einen Bindfaden verbunden, sodaß beim Öffnen des Hürchens der Schuß losging. Der ausgestandene Schrecken des Diebes wird ihm wohl auf lange Zeit den „Appetit zum Schweinefleisch“ genommen haben.

Karlsruhe. Eine Brutalität, wie sie leider unter den Studierenden nicht zu den Seltenheiten gehört, fand vor der hiesigen Strafkammer ihre Sühne. Der 21jährige Politechniker L. Kdnecke von Klein Schwirsen rumpelte in einer Sommernacht auf der Kaiserstraße zwei Herren an. Er verlangte alsdann von ihnen die „Karten“ und schlug schließlich, als der eine ihm bedeutete, „er sei betrunken und gehöre nach Hause“, diesem mit seinem schweren Holzstock derart in das Gesicht, daß der Geschlagene längere Zeit in ärztlicher Behandlung war und die Sehkraft seines linken Auges dauernd beeinträchtigt ist. Der Raufbold wurde (der „Frl. Ztg.“ zufolge) mit 6 Monaten Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe belegt.

Karlsruhe, 24. Nov. Die Villa Braun in Baden brannte heute früh nach 5 Uhr vollständig nieder. Das kostbare Inventar ist mitverbrannt. Das anstoßende Haus des Prinzen Hohenlohe wurde ebenfalls vom Feuer ergriffen. Die Prinzessin Hohenlohe mit Dienerschaft rettete sich nur notdürftig gekleidet.

Baden-Baden, 24. Nov. Heute in der sechsten Morgenstunde wurde die Feuerwehr alarmiert. Es war in der am Annaberg gelegenen Dr. Brumm'schen Villa, welche vom Prinzen Friedrich Karl Hohenlohe-Dehringen und Familie bewohnt ist, Feuer ausgebrochen, welches so rasch um sich griff, daß die nächst hinzueilenden Personen zuerst an die Rettung der in großer Lebensgefahr schwebenden Prinzessin Hohenlohe, der Kinder und der Gouvernante Hand anlegen mußten. Dieselben waren im Schlafe vom Feuer überrascht worden; der Prinz war verheiratet. Die Feuerwehr leistete unter der Leitung des Kommandanten Dieterle so rasche Hilfe, daß sie bald Herr des Feuers wurde. Die Villa ist größtenteils abgebrannt. Der Schaden an Mobiliar und Fahrnissen dürfte groß sein, da infolge der Vergitterung der Fenster des unteren Stockwerkes das Bergen der Fahrnisse sehr erschwert wurde.

— Von einer japanesischen Liebes-Tragödie berichten dortige Blätter aus Kochi: Vor zwei Jahren knüpfte ein junger Bauer ein Verhältnis mit einem hübschen jungen Mädchen an, das aus demselben Dorfe beheimatet war. Beide gaben sich das Versprechen, Mann und Frau zu werden. Bald darauf mußte der Bräutigam Geschäfte halber nach einem andern Orte ziehen, doch wurde zwischen beiden Verlobten ein Briefwechsel unterhalten. Diesen brach aber die Braut plötzlich ab. Sobald es dem Bräutigam möglich war, kehrte er nach seiner Heimat zurück, fand jedoch seine Braut bereits an einen Andern verheiratet. Enttäuscht suchte er ein Stellidchein mit der Ungetreuen, aber

vergeblich. Darauf ließ er sie auffordern, ihm die Geschenke, die er früher gemacht, zurückzugeben, doch auch dies verweigerte sie. Am 19. v. M. drang nun der verschmähte Liebhaber in das Haus seiner früheren Bräut, schnitt ihr den Hals ab und erstach den Gatten. Den Kopf der Frau nahm er mit sich in sein Haus, stellte ihn auf einen Tisch und schnitt sich vor demselben selbst den Hals durch. Der Tod erfolgte auf der Stelle.

Petersburg, 24. Nov. Der Zar verlieh acht fremden Fürsten, darunter dem Prinzen Heinrich von Preußen, das Großkreuz des Andreasordens.

Chicago, 20. Novbr. (Kamineinsturz) Während eines heftigen Sturmes wurde der 60 Fuß hohe stählerne Schornstein des Univeritäts-Klubgebäudes umgeweht und stürzte auf das Dach des benachbarten Prachtgebäudes des Millionärs Handy in der Washington-Street. Durch die herabfallenden Trümmer, Ziegel und Glassplitter wurden über 125 Personen verletzt, darunter auch Handy selbst. Das Klubgebäude ist viel höher als Handy's Haus. Der massive

Schornstein stürzte von einer Höhe von 120 Fuß auf das Dach des Letzteren.

### Verschiedenes.

— Seit kurzem sind in Berlin versuchsweise geheizte offene Diöfchen erster Klasse in Betrieb gestellt worden. Die Heizvorrichtung wird in die Wagen einfach hineingelegt; sie hat die Form einer Botanische Kapsel, ist mit einem Teppich überzogen und liegt zu den Füßen des Fahrgastes. Das Heizmaterial besteht aus den Glühsteinen der deutschen Glühstoff-Gesellschaft zu Dresden, ein chemisch hergestelltes, rauch- und geruchlos wirkendes Kohlenpräparat. Die geheizten Wagen, deren Lage nicht erhöht ist, sind durch kleine Schilder kenntlich, die an den Laternen angebracht sind und die Aufschrift „geheizt“ tragen.

— Was ist die Liebe? Nach langem, langem Grübeln ist es dem Franzosen Gaston Douville gelungen, von dem Wesen der Liebe folgende, ebenso klare als erschöpfende Definition zu geben: „Die Liebe ist eine emotive, spezifische Entität, bestehend aus einer mehr oder weniger permanenten Variation des off. kiven und mentalen Zustandes

eines Subjekts, gelegentlich der Realisation (durch Inswerkung eines spezialisierten Mentalprozesses) einer exklusiven und bewußten Systemisation seines Sexualinstinkts auf ein Individuum des andern Geschlechts. Gewöhnlich ist dieses Phänomen von einer Exaltation des Wunsches begleitet.“

∴ (Vorschlag zur Güte.) Lieutenant (nach riesigen Spielverlusten): „Nun bleibt mir nichts übrig als die Kugel!“ — Freund (auf den Glanz — Amerika — deutend): „Oder die Halbkugel!“

∴ (Aussage.) Richter: „Weßhalb sind Sie mit der Kasse durchgegangen?“ — Kassierer: „Über dem Kontor spielte die Tochter meines Oafs immer Klavier, das konnte ich nicht länger mitanhören!“

∴ (In der Schule.) Lehrer: „Es gibt Quellen, die wegen ihrer kräftigen Wirkung von vielen Menschen aufgesucht werden. Welche meine ich wohl?“ — Schüler (Sohn eines Knipswirtes): „Die Bierquellen!“

∴ (Sie kennt sich.) Mann: „Du, dem Dienstmädchen scheint's nicht besonders gut zu sein: willst Du nicht heute lieber kochen?“ — Junge Frau: „Recht gern es geht natürlich auf Deine eigene Verantwortung!“

## Dunkle Nächte.

Novelle von H. von Limpurg.

(Nachdruck verboten.)

19.

„Was verlangst Du also von mir? Welchen Auftrag soll ich Dir im hypnotischen Schlafe erteilen?“ frug Doctor Berner, unverwandt das Teppichmuster am Boden studierend.

„Ich erkläre mich völlig bereit, Dir zu gehorchen und Deinen Befehl zu erfüllen, Doktor, wenn Du mir aufgiebst — mir eine Kugel vor den Kopf zu schießen.“

Es blieb eine Weile still im Zimmer, dann erhob sich Berner langsam von seinem Stuhl und trat, den Freund mit sonderbar starrm Blick unverwandt ansehend, dicht vor ihn hin; dann hob er die beiden ausgebreiteten Hände gegen diesen auf, die Finger ein wenig nach innen gebogen. Arthur Fels aber lächelte unheimlich, er schaute in das paralysierende Auge des Freundes bis sein Sinn sich verwirrte — und er zurück sank in die Polster.

„Das Erschießen werde ich Dir nun nicht auftragen, armer Arthur,“ murmelte Doctor Berner vor sich hin, „wenn Du erwacht sollst Du vergessen haben, daß Doktor Berner, Dein einstiger Comilitone Dich als Arzt behandelt, aber Du darfst zu dem einen begangenen Verbrechen nicht noch ein zweites und größeres hinzufügen. Wache auf!“

Er verließ das Zimmer und rief den Wärter herein, ihm die größte Vorsicht empfehlend, denn wenn der Kranke erwacht, würde er wohl in Tobfucht verfallen.

Armer Arthur! Als er die Augen öffnete und sich in dem kleinen, eleganten Gemach, dessen Fenster mit Gittern verwahrt waren, sah, da legte er nur die Hand an die Stirn und seufzte tief.

„Ist die Frau Fürstin schon erwacht?“ frug er den Wärter, „und wo bleibt mein Vater? Mir ist als ob ich eine Kugel suche; hat sie nicht in meinen Schläfen gesteckt?“

„Ja gewiß, Herr Doctor,“ gab der in der Behandlung der Wahnsinnigen sehr be-

wanderte Wärter zur Antwort, „wir haben sie herausgenommen und Sie können sie sehen, wann es Ihnen gefällt.“

„Ja, aber wissen Sie, sagen Sie es Dornröschen nicht; sie könnte sonst weinen und ihre Thränen legen sich wie eine Centnerlast auf's Herz. War nicht Doctor Berner hier?“

„O nein, nur unser Herr Direktor. Aber ich will ihn rufen, denn er frug schon nach Ihnen, Herr Doctor.“

\* \* \*

Wenige Wochen darauf, an einem heißen Julitage sah die Fürstin Seroco in ihrem Boudoir und särtter Briefe; sie war sehr ernst und auf der Platte des Schreibtisches schimmerte eine Thräne, aber die Hand zitterte nur wenig als sie den Brief an die Mutter mit folgenden Zeilen beendete:

„Sergei ist sehr aufgereg. Er lebt in der krankhaften Idee, daß sein Vater Nico'aus Seroco, der seit acht Tagen bei uns ist, mir den Hof macht und ich ihn begünstige. Es sind dies auch für mich schwere Zeiten, denn ich sitze meist wie eine Gefangene im Zimmer, um auch das kürzeste gleichgültigste Zusammentreffen mit jenem jungen Manne zu vermeiden. Nichtsdestoweniger giebt es fast täglich für mich eine Scene. Doch nun lebe wohl, meine liebe Mama; bete für mich und ich bete für Dich!

Deine Theresse.“

Sie hatte kaum das elegante Papier in den Umschlag geschoben, als der Fürst sehr erregt eintrat.

„Nun, Madame,“ rief er zornig, „hier finde ich Sie, als sei nichts vorgefallen — und Nicolous besitzt dabei die Granate, welche sie gestern im Sommertheater an der Brust trugen. Wie geht das zu? Weinen Sie, ich liebe mich von meiner Gemahlin an der Nase herumführen?“

Theresse erhob sich ebenso erstaunt wie unwillig. „Ich verstehe Dich nicht, Sergei,“ antwortete sie fest. „Wilst Du mir erklären, weshalb Du hier eindringst um mich

zu beleidigen? Ich fühle durchaus keine Schuld inbetreff Deines Vaters.“

„Aber er liebt, er vergöttert Dich,“ sprudelte der wie wahnsinnig eifersüchtige Fürst heraus, „er verfolgt Dich mit seinen Blicken und hat mir sorben erklärt, daß ich eine solche Perle wie Dich gar nicht verdiene.“

„Bin ich etwa davon schuld? Er reißt ja bald wieder ab und dann fällt der Grund Deiner Erregung gleich weg!“

„Hoho, Du meinst, ich ließe mir diese Beleidigung gefallen?“ tobte Seroco. „Mit nichten! Ich habe dem jungen Fant den Handschuh ins Gesicht geschleudert und ihn beschimpft, sodaß er mich fordern mußte.“

„Sergei,“ schrie die junge Frau entsetzt auf, „was sagst Du da. Blut soll um meiner Willen fließen? Allmächtiger Gott nur das nicht! Laß Dich anflehen! Verhindere das Duell.“

„Nein,“ gab er eisalt zurück und verschränkte die Arme über die Brust, „nimmermehr! Er oder ich! Man soll nicht sagen, daß ich mich von meiner Frau hintergehen lasse.“

„Beim Himmel, ich bin Dir stets treu gewesen,“ antwortete das junge Weib, die gerungenen Hände zu ihm aufhebend, „Sergei, wenn Du mich jemals geliebt hast, erbarme Dich, schone jenes unschuldige Leben!“

„Versüßerin“ höhnte er, dicht vor sie hinstretend, „Du scheinst Denjenigen verhängnisvoll zu werden, deren Herz für Dich entflammt. Weißt Du auch wohl, daß Dein ehemaliger Verehrer, der interessante Obersterlohn in einer Irrenanstalt als wahnsinnig untergebracht wurde?“

„Nein, das Unglück hatte die arme Frau noch nicht gewußt und mit einem gellenden Aufschrei sank sie auf einen Stuhl. Höhnisch lachend fuhr ihr Gemocht fort: „Ob endlich einmal natürliche Offenheit! Der wahnsinnige Doctor Fels thut Dir leid, er konnte Dir so schön den Hof machen.“

„Ja ich — habe ihn einst geliebt,“ stammelte sie auf sich, „ihm allein gehörte einst mein Herz — und er ist um meiner Willen wahnsinnig geworden!“ (Folgsung folgt.)